

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 3

Artikel: Auswechselbarkeit auf den rechten Punkt gebracht
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie hätten eigentlich unsere Bundesräte reagiert?

Auswechselbarkeit auf den rechten Punkt gebracht

Für Schweizer Konsumenten deutscher Fernsehsendungen am vergangenen Sylvesterabend stellte sich die bange Frage: Wie würde ein eidgenössischer Bundespräsident es aufnehmen, wenn statt seiner Neujahrsansprache die Rede vom Vorjahr ausgestrahlt worden wäre?

Eigentlich merkwürdig, dass darüber überhaupt – je nach parteipolitischem Standort – schadenfroh gelacht oder aber empört geschimpft wurde, denn der Vorfall machte ja nur deutlich, was

Von Bruno Knobel

jedermann weiß und schon immer wusste: Reden von Politikern sind im wesentlichen auswechselbar.

Als des deutschen Bundeskanzlers Neujahrsansprache am vergangenen Sylvesterabend vom Zweiten Deutschen Fernsehen und eine Stunde später vom Ersten ausgestrahlt wurde, soll denn auch vielen Bürgern, die beide Sendungen sahen, nur aufgefallen sein, dass der Kanzler in der zweiten Sendung einen andern Anzug trug als in der ersten. ARD hatte die Neujahrsansprache von Sylvester 1985 ausgestrahlt.

Das entbehrt zweifellos nicht einer satirischen Note, die noch verstärkt wurde durch die nachfolgende Entschuldigung für eine «veraltete Rede», die ja von kaum jemandem als veraltet empfunden wurde, denn auch der Redner selbst dürfte sie ja wohl kaum ernstlich als veraltet verstanden wissen. Der Vorfall von entschieden kabarettistischem Format und Sylvesterscherz-Qualität brachte die Austauschbarkeit politischer Muss-Ansprachen so richtig auf den rechten Punkt.

Wer hat noch nicht, wer will noch mal?

Eine Frage bewegt mich: Was wäre geschehen, wenn unser Fernsehen eine Neujahrsansprache aus unserem Bundeshaus verwechselt hätte?

Einmal davon abgesehen, dass diese jährlich wiederkehrende Pflicht-Sprachübung bei uns dem jährlich wechselnden neuen Bundespräsidenten obliegt, so dass wohl einige Bürger die Verwechslung sogleich bemerkt hätten,

glaube ich kaum, dass der Inhalt Anlass zum Stutzen gegeben hätte. Nicht nur Neujahrsansprachen auch unserer höchsten Magistraten sind ohne Schaden austauschbar, sondern auch ihre Pflichtreden im Kalender eidgenössischer Festivitäten. Was im Laufe vieler Jahre zu Schützen-Schwing- und Äplerfesten, Mustermessen oder Autosalons, Musik-, Sänger- und Turnfesten aus höchstberufensten Münden feierlichst beschworen wurde, weicht so verblüffend wenig von einander ab, dass diese Austauschbarkeit jedem mittelmässigen Kabarettisten zu einem erfolgsasichereren Thema verhilft, obwohl es verständlich ist. Denn es gibt zu den gegebenen Anlässen und Themen Dinge, die zu sagen schlechterdings nicht zu umgehen ist, die aber schon öfters gesagt wurden. Was will da ein Redner oder sein Redenschreiber machen? Ihr Tun ähnelt dem Schiessbuden spruch «Wer hat noch nicht, wer will noch mal: Striche man aus der Liste möglicher Gedanken jene, die schon mal gesagt wurden, könnten Poli-

tiker kaum mehr Reden halten.

Man erinnert sich vielleicht einiger Reden des verstorbenen Bundesrates Ritschard. Als darin gelegentlich ungewohnte, «ungebräuchliche» (und deshalb auch unaustauschbare) Gedanken geäussert wurden, äusserte sich im Publikum nicht selten ein gewisses Missfallen oder Misstrauen: Die Rede sei ja von Peter Bichsel gemacht. Als ob es eine Schande sei, öffentlich zu Gedanken zu stehen, die ein anderer formuliert hat! Es sind ja immer etwa dieselben, die Ansprachen halten müssen; ihre Reden wären vielleicht nicht in so hohem Masse auswechselbar, wenn sie etwas häufiger auch etwas sagten, was andere gedacht haben.

Hätten Bundesräte soviel Humor?

Aber zurück zur Frage: Hätten unsere Bundesräte soviel Humor, dass sie zu lachen vermöchten, wenn ihnen dasselbe passieren würde wie Herrn Kohl? Ich glaube: ja – wenigstens die Mehrheit unserer Bundesräte, wobei ich nun nicht etwa in erster Linie an Herrn Koller denke, der wegen der (immerhin auch schon angefochtenen) Legende vom «witzigen Appenzeller» zum Lachen geradezu verpflichtet wäre. Wir haben – und hatten immer – Bundesräte, die Humor hatten, die

Witze über sich mit Humor quittierten, die Witze nicht nur zu erzählen wussten, sondern auch Witz hatten. Selbst ein wegen seiner («austauschbaren», «salsburgsvollen») Reden berühmter Bundesrat Etter war weiland witzig und hatte Humor, was auch aus dem klingt, was er einmal über seinen Bundesrat-Kollegen Minger schrieb: «Rudolf Minger war selbst ein witziger Mann; erzählen konnte er sprühend und anregend wie kaum ein zweiter. Und weil er persönlich über einen achtbaren Schatz eigenen Witzes verfügte, freute er sich aufrichtig auch all der Unzahl von wirklichen oder Wanderwitzten, die über ihn in Umlauf gesetzt wurden. Kam man von einer Kommissionssitzung oder von irgend einer vaterländischen Feste heim, so erkundigte sich mein Freund jedesmal zuallererst darnach, ob ich ihm keinen neuen Minger-Witz mitgebracht hätte. Und konnte ich ihm einen Neuling übergeben, schmunzelte und strahlte er vor Vergnügen. Echter und träger Witz gleicht dem Salz und erheitet das Leben, und oft leuchtet darin ein Blitz lächelnder Wahrheit und bezwingender Weisheit auf ...»

Ich weiss angesichts der heutigen Bundesräte nicht, wie recht ich habe mit meiner optimistischen Hypothese; vielleicht ist dabei nur mein Wunsch der Vater des Gedankens.

